

Sterne des Monats



Dritter Teil des „Ligeti Project“ bei Teldec: ein faszinierender Querschnitt durch vierzig Jahre kompositorische Wandlungen mit denkbar hochkarätigen Interpreten. Diesmal u. a. mit dem Cello- und dem Violinkonzert.



S. 66



So allmählich hätte sich das Leipziger Streichquartett einen Sonderpreis als diskographischer Pfadfinder ersten Ranges verdient: Nun widmet sich das Ensemble vorzüglich dem kammermusikalischen Œuvre von Richard Strauss.



S. 73

Eine „neue Stimme“ unter den Komponisten hat Fono Forum-Autor Tilman Urbach ausgemacht. Sie gehört Gideon Lewensohn (geb. 1954), Dirigent, Bassist, Komponist, dazu Spross einer alten Jerusalemer Familie, der sich in seiner Musik auf Gustav Mahler bezieht.



S. 82



Mit einer aparten Mischung von traditionellen westafrikanischen Melodien und Jazz stieß Soriba Kouyaté in den erlauchten Kreis innovativer Kora-Musikanten vor. Bei den Klängen des senegalesischen Virtuosen kommt der fade Geschmack, der sich bei manch anderen Ethno-Projekten einstellt, erst gar nicht auf.



S. 94



Monteverdis 8. Madrigalbuch (1638) umfasst Stücke aus einem Zeitraum von dreißig Jahren und zieht gewissermaßen die Summe eines Künstlerlebens. Das Concerto Vocale unter René Jacobs stellt es nun in einer vorzüglichen Aufnahme vor.



S. 84



Als „Sternstunde der Rezeptionsgeschichte“ bezeichnete Imre Fabian, der kürzlich verstorbene ehemalige Chefredakteur der Zeitschrift „Opernwelt“, John Eliot Gardiners Produktion von „Così fan tutte“ im Jahre 1992, und auch aus der Retrospektive ist diesem Urteil wenig hinzuzufügen.



S. 90



Klassik

Macht der Droge

Nathan Milstein, der in München das Tschaikowsky-Konzert spielen sollte, musste erkrankt absagen. Columbia Artists schickte einen 21-jährigen Wunderknaben: Pinchas Zukerman. Die Kritiker überschlugen sich. Joachim Kaiser scheute nicht den Vergleich mit Szeryng und Oistrach. Und noch Harald Eggebrecht spricht in seinem Buch „Große Geiger“ von einem „der sensationellsten Debüts in Deutschland nach dem Krieg“. Welche Untertreibung! Der auch klangtechnisch ausgezeichnete Mitschnitt des Bayerischen Rundfunks aus dem Herkulesaal ist eine Droge. Eine Droge, die ein bisschen traurig macht. Was ist bloß passiert in den vergangenen 33 Jahren? Warum wirken diese natürliche Kraft, die geradezu existentielle Unbedingtheit des Musizierens heute als ein solches Naturereignis? Wann hört man noch eine so riskante Hingabe an die Emotionalität der Musik?

Zukerman „macht“ gar nichts Spezielles, es stimmt nur einfach alles. Die Mehrstimmigkeit zu Beginn der Durchführung des 1. Satzes kommt mustergültig heraus. Die Übergänge sind schlüssig, die Kantilenen entfalten sich ohne Schmalz und falsche Süße. So sehr die Geige leuchtet, reibt und brummt, immer spürt man: Diese überirdische Schönheit ist einer fast vulkanischen Energie abgerungen: Vor allem in den Spiccatto-Passagen dringt sie ungebärdig an die Oberfläche. Geigen-Aficionados werden sich an sensationellen Flageolets erfreuen, an superintensiven Höhen und wuchtigen Akkorden. Übrigens: Rafael Kubelik und das – abgesehen von einer arg quäkenden Solo-Klarinette – fantastische Orchester begleiten genau und voller Verve – und liefern dann noch eine großartige Vierte.

Anselm Cybinski



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Tschaikowsky, Violinkonzert, Sinfonie Nr. 4; Pinchas Zukerman (Violine), Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik (1969) audite/Naxos CD 95.490 (77')



Jazz

Glücksfall

Ein enges Verhältnis verbindet Marty Ehrlich mit dem afroamerikanischen Maler Oliver Jackson, dessen Bilder schon einige CD-Cover des Saxophonisten und Klarinettenisten zierten. Jetzt widmet Ehrlich ihm das einstündige „The Long View“, sechs Sätze und ein Nachspiel für Besetzungen vom Duett mit Produzent und Pianist Wayne Horvitz bis zur 14-köpfigen Big Band.

Im Kompositionsprozess imitierte Ehrlich die Art, wie Jackson malt: große, abstrakte Gesten, in denen wie aus einer anderen Wahrnehmungswelt Gegenständliches erscheint. Ehrlich stellt etwa im zweiten Satz den melancholischen Akkorden eines Streichquartetts und seiner eigenen Sopransaxophonmelodie Bobby Prevites Schlagzeug und Eddie Bobés Bongos gegenüber, gleichsam als Relikte einer Zeit, in der man auf Rhythmen wie auf Erlösung hoffen durfte.

Immer wieder findet man solche Erinnerungen an das Bekannte in Ehrlichs völlig eigenständiger Klangwelt. Die Musik verstört oft genug mit ihrer Sprödeheit und ihrem Verzicht auf jeden Kompromiss. Aber die tiefere Beschäftigung mit dieser Musik eröffnet eine entwaffnende Offenheit und emotionale Klugheit, die ein echter Glücksfall für den Jazz sind.

Stephan Richter



Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Marty Ehrlich, The Long View. Marty Ehrlich (as, ss, ts, fl, bcl), Sam Furnace (as, fl), Ned Rothenberg (as, bcl), Robert DeBellis (ts, cl, ss), J.D. Parran (ts, cbcl), Andy Laster (bs, cl), Eddie Allen, James Zollar (tp), John Clark (frh), Clark Gayton, Ray Anderson (tb), Wayne Horvitz (p), Marcus Rojas (tuba), Mark Feldman (v), Ralph Farris (va), Erik Friedlander (vc), Mark Dresser (b), Mark Helias (b, cond), Michael Sarin, Bobby Previte, Pheeroan AkLaff (dr), Eddie Bobé (perc) (2002) Enja/Soul Food CD 9452 2 (64')